



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 2.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

umb's gang Königreich geschehen / war
 doch der König David bey ihm selber wol
 colligiert, und auff den ewigen Willen
 Gottes und zu allem was Gott gefällig
 gang auffmerckfamb und ergeben / er wil
 allein was Gott w. l. Will Gott daß ich
 soll widerkeren / so will ichs auch.
 Will er nicht daß ich widerkehre? So
 will ichs auch nicht. Der H. Erz thue
 was gut ist vor seinen Augen / ich bin be-
 reit.

§. 2.

O liebe Christen / wann wir nur
 diß einzige gnuß fassen / und wol in unser
 Herz hinein trücken wolten / so haben
 wir schon ein gewunnes Spiel / kein Ubel
 noch Trübsal wird uns forthim mehr /
 will nicht sagen / begegñe / jedoch aber nicht
 schaden / es wird uns kein Creuz under-
 trücken noch zu schwär sein / kein Mensch
 wird uns können schaden / mit dem eini-
 gen Willen Gottes umgeben / werden
 wir gang unüberwindlich wie ein Maur
 stehen. Gehet vielleicht unser Haab und
 Gut / Gelt und Geltswerth / Gesundheit

Ee 5

und

O III
45

und guter Nahmen zu grund? So werden wir doch fest stehen. Wann schon ganze Stätt und Königreich zu boden fallen/ so werden wir noch fest und auffrecht stehen. Wann schon Himmel und Erden einfiel/ so werden wir doch stehen bleiben / so lang diese Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes in uns stehen und bleiben wird.

Dies hat Christus am negsten Tag vor seinem Tode ganz klärlich am Ölberg erwiesen und sehen lassen. Dann nachdem er seinen Willen in des Vaters Willen vollkommenlich resigniert und übergeben / hat er sich selbst seinen Feinden wie ein gedültig Lämblein im Schlachtbanck angeboten unnd dargeben. Vor diesem Gebett war er ganz traurig/ erbleicht/ erschrocken / halb todt/ und entferte sich ab einer so grausamen Marter und Tode. Nachdem er aber das Gebett vollendet unnd seinen Willen zu des Himmlischen Vatters Willen conformierter unnd Gleichförmig gemacht / (oder vielmehr zu sagen/ sein Gleichförmigkeit

nigkelt die er allzeit gehabt / öffentlich er-
klärt) sagt er: Stehet auff/last uns dem
Feind entgegen gehen.

So gar macht diese Gleichförmig-
keit des Menschlichen Willens mit Got-
tes Willen / den Menschen bereit und
willig alles zu leiden/ sie macht ihn stark
und kräftig alles auszustehen / sie mache
ihn beherrscht alle Feind zu überwinden /
In summa / sie macht ihn unüberwind-
lich / also das / je mehr einer dem Göttli-
chen Willen ergeben ist / desto stärker er
bereit und willig ist alles zu thun und zu
leiden. Es wird auch kein Kreuz noch
Trübsal andere Wort auß ihm pressen /
als diese : Wie es dem H. Erzen gefallen/
also ist es geschehen / also geschehe es
noch / dann von ihm her ist mein Gedult.
Diß legt S. Augustinus also auß : Was
ist die Gedult/ spricht er? under so viel är-
geruß / dann allein daß wir durch Ge-
dult erwarten / was wir noch nicht sehen
und doch hoffen. Kommt mein Schmerz/
so wird auch einmal mein Ruhe kommen.
Kommt mein Trübsal/ so wird auch mein

Ec 6

Rei.

Reinigung kommen. Glangt dann das
 Golt ins Goldschmids Ofen? Es
 wird am Kleinod / am Armband / an der
 güldenenen Ketten und andern Geschmeide
 schon glangen. Jedoch muß es zuer-
 den Ofen aufstehen / damit es vom un-
 rath gereinigt / schön glänzig ans Licht
 herfür komme. Da ist der Ofen / dort ist
 das Stroh / dort das Gold / dort das
 Fehr / das blasket der Goldschmid auff
 Das Stroh verbrent im Ofen / das Gold
 wird drinnen gereinigt. das Stroh wird
 zu Aschen / das Gold wird vom unra-
 gesaubert. Der Ofen ist die Welt / das
 Stroh seind die bösen und Gottlosen / das
 Gold seind die Gerechten unnd From-
 men / das Fehr ist Trübsal / Gott ist der
 Goldschmid. Was nun der Goldschmid
 will / das thue ich : Wohin mich der
 Goldschmid legt / so leide ichs. Er wils
 haben daß ichs leide / er weiß mich schon
 zu reinigen. Ob schon das Stroh bren-
 net / als solt ich auch brennen und ver-
 zehrt werden / so wird doch das Stroh zu
 Aschen / ich aber kom gereinigt und ge-
 saubert

saubert hinaus. Warumb aber? Dann
 Gott wird mein Seel gänglich under-
 worffen seyn. ^a

Sihe da des Menschlichen Willens
 mit dem Göttlichen Willen vollkomme-
 ne vereinigung und übereinstimmung.
 Darvon jener Gottseelige Lehrer recht
 und wahr sagt: Es ist kein grössers noch
 Gott angenehmers Opfer / als sich in
 aller Trübsal dem Göttlichen wolgefal-
 len gleichförmig machen. ^b Gott hat
 sich gegen dem Abraham gar oft erzeigt
 und sehen lassen / als wär er veränder-
 lich / und wolt jetzt diß / bald wider ein an-
 ders / oder ein weil wöll er / unnd ein weil
 nicht / und wär seinen eigenen Gebotten
 zuwider. Welches dauimb geschehen /
 damit in einem so getrewen Diener / diese
 Gleichförmigkeit mit dem Willen Got-
 tes gemehret würde. Sehe einer des
 Abrahams Herz an. Gott hat seine
 Gebott und Befelch so oft nicht verän-
 dern können / Gott hat ihm so schwäre

Se 7 und

^a August. in psal. 61. ^b Lud. Gran.
 Duc. Pecc, l. 1. p. 2. Cap. 21.

und verdrießliche Mühe und Arbeit nie
 auferladen können / er hat ihn so streng
 nie probieren können / daß nicht Abraham
 allzeit dem Willen Gottes ganz gleich
 förmig / eben das wolt / was Gott wolt
 und eben auch das nicht wolt / was Gott
 nicht wolt.

§. 3.

Under den Ereng-Schülern ist gar
 ein grosser unterschied. Etliche kommen
 in die Schul ohne Huth / mit blosser
 Haupt / ohne Schuch / ohne Mantel /
 wie die ärmeste Bettler. Etliche die son-
 sten nicht wol zu fuß seyn / die kommen
 gar hart in diese Schul / sie gehn nicht / son-
 dern kriechen nur? Etliche kommen zwar
 zu fuß / seind sauber bekleidet / bringen
 aber kein Papter / kein Feder / kein Ein-
 ren / kein Buch mit ihnen / seind zum
 lehnen gar nicht bereit. Etliche seind zwar
 mit solchen Schulzeug versehen / es
 manglet ihnen aber am Schulgelt. Et-
 liche haben zwar auch das Schulgelt
 wol / aber zu wenig Hirn und kein Inge-
 nium. Es seind auch etliche die gefahren
 oder